

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 285.

Breslau, Dienstag, den 7. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

## An der Küste Albanien.

### Die neuen Männer in Oesterreich.

Das österreichische Flottenkommando gibt folgenden Sammelbericht über erfolgreiche Angriffe zur See bekannt:

Am 5. Dezember früh versenkte unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer und fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschütze; ein Dampfer stieg in die Luft. Die Flottille wurde dabei von circa 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nach davon vernichtete S. M. Schiff „Doradiner“ das französische Unterseeboot „Frednet“ und nahm den Kommandanten, den zweiten Offizier und 20 Mann gefangen.

Eine andere Flottille versenkte in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen großen Motorsailer, beide italienisch und voll beladen auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo. Sie nahm die Überlebenden des Dampfers, darunter vier Mann von der Kriegsmarine, gefangen und ließ die Besatzung des Motorsailers in Booten frei.

Flottenkommando.

Das wichtigste an dieser Meldung ist, daß die Verbandsmächte geschäftig dabei sind, die flüchtenden Serben über die albanischen Häfen mit Proviant und Kriegsmaterial zu versorgen. Sie haben die albanische Küste auch schon so fest in der Hand, daß sie vom Lande aus Oesterreichs Flotte mit 70 Geschützen angreifen konnten. Zugleich deutet der Bericht aber auch an, in welchen Gefahren sich Italien mit einem Landungsheer in Albanien begeben würde, dessen Rückzugsverbindung alle Augenblicke durch österreichische Kriegsschiffe gefährdet werden könnte.

### Die neuen Männer in Oesterreich.

Ueber die Persönlichkeiten der neuen Männer auf den Ministerstuhl in Wien schreibt ein mit den österreichischen Verhältnissen vertrauter Politiker:

Den Prinzen Hohenlohe kennzeichnet in der österreichischen Verwaltung und Politik nicht die Härte und Unversöhnlichkeit, sondern das Streben, Härten zu mildern und ausgleichend zu wirken. Unsere Leser wird es interessieren, daß der Minister des Innern den Spitznamen der „rote Prinz“ in ganz Oesterreich hat, einen Titel, den er sich erworben hatte als junger Bezirkshauptmann in Lepthy, wo er zum ersten Male in ganz Oesterreich den Sozialdemokraten den Maifestzug erlaubte. Diese Selbständigkeit eines Beamten in verhältnismäßig niedrigem Range ist natürlich schon etwas sehr bemerkenswertes. Sie erklärt sich wohl nicht nur aus einer gewissen Selbständigkeit des Urteils, sondern auch aus der Tatsache, daß dieser Bezirkshauptmann

ein Prinz Hohenlohe war, den der österreichische Kaiser aus der Laute gehoben und immer gebuzt hat. Die Selbstständigkeit den Sozialdemokraten gegenüber hat der Karriere des jungen Hohenlohe nicht geschadet. Er wurde zur Veruhigung der sich bössartig bekämpfenden Nationalitäten als Landeshauptmann nach der Bukowina gesandt, und von dort ging er als Statthalter nach Triest. Eine sechs-wöchentliche Unterbrechung hatte seine Triester Verwaltungstätigkeit, während dieser Zeit war er österreichischer Ministerpräsident mit der Aufgabe, das allgemeine Wahlrecht durchzuführen.

Aber diese Aufgabe, die ihm im Jahre 1906 gestellt wurde, wurde erschwert durch Forderungen der Ungarn bei dem damals fälligen Ausgleich. Der Prinz zeigte auch dem Kaiser gegenüber Selbstständigkeit, indem er sich weigerte, den ungarischen Wünschen Rechnung zu tragen, er verzichtete auf das Ministerprädium und kehrte in seine bescheidenere Stellung nach Triest zurück, aus der er erst während des Weltkrieges schied.

Es ist leichter, die ganze bisherige Wirksamkeit des Prinzen Hohenlohe zu schildern, als auch nur einen Tag seiner künftigen Ministerialtätigkeit vorauszusagen. Aber vielleicht bedeutet seine Ernennung eine etwas mildere innere Politik an Stelle des recht scharfen Regiments, das der abgetretene Minister Hainold zur Veruhigung der österreichischen Völker für notwendig befunden hat. Ob der Minister Hainold den eben freigewordenen mährischen Statthalterposten, von dem er in das Ministerium des Innern gelangt war, wieder verliehen erhält, steht noch nicht fest. Der Kaiser hat sich, wie bei den anderen zurückgetretenen Ministern, die Wiederverwendung vorbehalten.

Der bisherige mährische Statthalter ist Statthalter von Niederösterreich geworden, und der Statthalter von Niederösterreich, der bisherige Freiherr und jetzige Graf Dienert, der auch schon Ministerpräsident gewesen war, ist aus unbekanntem Gründen in den Ruhestand getreten.

Soeben rühmte man den Erfolg der österreichischen Kriegsanleihe und der Finanzminister scheidet aus dem Amte. Durchaus kein gewöhnlicher Finanzminister, sondern ein Mann, der durch Jahrzehnte unter den verschiedensten Ministern die Seele des Ministeriums und der allmächtige Budgetreferent gewesen ist. Sein Nachfolger wird der bisherige Gouverneur des Postsparkassenamts Ritter von Leth, der auch unter dem nachher zum Handelsminister gewordenen Gouverneur Schuster die Seele dieses Amtes gewesen war und als sehr genauer Kenner des Ansehenswesens und als Organisator der Anleihen durch die Postsparkasse in finanziellen und politischen Kreisen hohes Ansehen und viel Vertrauen genoss.

Oesterreich bekommt nun auch seinen Helfferich. Der Leiter der Kreditanstalt der größten und angesehensten österreichischen Bank, v. Spiz m ü l l e r, ist an Stelle des

recht unerheblichen bisherigen Handelsministers Schuster der Leiter des Handelsamtes und damit auch der Chef der Sozialpolitik und der Vorbereiter der künftigen Handelsvertragspolitik geworden. So wie Helfferich war auch Spiz m ü l l e r, bevor er Bankdirektor wurde, in der Verwaltung. Er war niederösterreichischer Finanzdirektor und einer der Anwärter auf das Finanzministerium. Daß er nun Handelsminister geworden ist, ist unter Berücksichtigung des großen Einnahmementgangs des früheren Bankchefs eine patriotische Leistung, aber sie wird auch sonst Aufsehen erregen, weil man Herrn Spiz m ü l l e r viel eher als Finanzminister denn als Handelsminister erwartet hätte.

Aber wie die Deutsche Bank als große Repräsentantin des Finanzkapitals die tiefste Einsicht in die industriellen Interessen verschaffen kann, so gilt das für die österreichische Industrie auch von der Oesterreichischen Kreditanstalt. War die Ernennung des Herrn Helfferich zum deutschen Reichshofsekretär ein Akt von höchster politischer Bedeutung, so wird die Berufung des Herrn Spiz m ü l l e r in das Ministerium für Oesterreich kaum von geringerer Wichtigkeit sein.

Wenn man einen Gesamteindruck über die neue Bildung des österreichischen Ministeriums sich kurz verschaffen will, muß man wohl annehmen, daß die österreichische Staatsleitung neue wertvolle Kräfte für ihre überaus schwierigen Aufgaben an sich gezogen hat.

### Die Wunden des Krieges.

Der österreichische Kaiser hat an den Ministerpräsidenten das nachstehende Handschreiben gerichtet:

Seitdem der Eintritt Italiens in den Kreis unserer Feinde den Streit der Waffen nach vordem nicht bedrohten Städten feldlicher Arbeit getragen, leiden gesegnete Landstriche an den südl. Reichsgrenzen, von meinen braven Truppen nun durch mehr als ein halbes Jahr mit heldenmütiger Entschlossenheit verteidigt, schwer unter dem Ungewach des Krieges und dem stets erneuten wütenden Ansturm des Gegners. Im schwergeprüften Küstenland kann insbesondere die meinem Herzen teure Landeshauptstadt Görz mit der Stirne des Schwertes wohl vor der Eroberung durch den Feind, nicht aber vor einem Zerstrungswert beschützt werden, das der im Gebiet militärischer Notwendigkeit begründeten Nachsichtigung entbehrt.

Mit tiefer Bekümmernis die Drangsal einer treuen Bevölkerung wahrnehmend, würdige ich dankbar den Opfern, mit dem sie, in festem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache und ihre unerschütterliche Jugendkraft zur Monarchie die Härte der Zeit über sich ergehen läßt und die gewaltigen Leistungen meines Heeres durch ihre Standhaftigkeit unterstützt.

Und Sie den Bewohnern jener Gegenden meine teilnehmenden Gefühle kund, versichern Sie sie, daß mein väterliches Herz, hancus auf die Gnade des Herrn, zuberstichtlich Ihre alle glücklicheren Tagen entgegenharrt, und daß es meine und meiner Regierung stets Sorge sein wird, auch dort wie anderwärts die Wunden, die der Krieg geschlagen, werltätig zu lindern und zu heilen.

## Der Haß.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der von der deutschen Heeresleitung herausgegebenen „Gazette des Ardennes“ ein höchst bemerkenswerter Artikel, der es verdient, auch in Deutschland weiteste Verbreitung zu finden. Er wendet sich mit großer geschichtlicher Sachkenntnis und mit tiefem menschlichem Empfinden gegen die Art, wie gewisse nationalistische Organe der Straße die kriegsführenden Nationen durch gesteigerten Haß aufeinander zu hegen pflegen. Der Artikel irrt nur, wie uns scheint, wenn er behauptet, dieses Treiben sei eine spezifische Erscheinung der Pariser Presse. Aber im übrigen

gibt der Artikel ein durchaus richtiges Bild von der Unfähigkeit und von der Blindheit derer, die da glauben, den Krieg mit Haß führen zu sollen, und die den Haß als eine Tugend im Kampfe hinstellen. Die „Gazette des Ardennes“ sagt mit Recht, daß der Haß in jeder Form verabscheuungswürdig, daß er grausam sei, und daß er niemals das Erreichte, was zu erreichen er vorspiegelt.

Der Artikel hätte auch an ein Wort Goethes erinnern können, daß der Haß immer nur auf der untersten Stufe einer Nation gefunden werde, und er hätte dieses Wort auf die Gegenwart in der Art übertragen können, daß der Haß auch immer nur auf der untersten Stufe der Kriegführung zu finden ist. Alle wirklich großen Selbsterben und die bedeutendsten militärischen Schriftsteller haben niemals ihre Absicht mit Haß begründet und niemals ihren Willen durch

Haß verstärken wollen. Im Gegenteil; wie auch gerade der gegenwärtige Krieg zeigt und wie die Millionen Zeugnisse des Schlingengrabens immer wieder bewahrheiten, ist der Haß gerade dort völlig ausgeblieben, wo der Kampf am heftigsten tobte: in der Front. Der tüchtige Soldat, der die tragische Aufgabe seiner Pflicht kennt, haßt den Gegner nicht, er achtet ihn vielmehr und schätzt in ihm die gleichen Eigenschaften, die er selbst besitzt. Nur die großen Strategen des Hiertischen und die Wort- und Federhelden lassen sich verleiten, auf Haß und Rachsucht ihre Strategie zu begründen. Sie ist auch danach!

Der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ist um so bemerkenswerter, als die Zeitung, in den von den deutschen Armeen besetzten Gebieten des Westens verteilt wird und somit ein gutes Bild von der wirklichen deutschen Gesinnung und Gesittung auch in den uns feindlichen Kreisen verbreitet. Wer die Verwaltung in diesen besetzten Gebieten einmal mit eigenen Augen sehen konnte, der muß auch bezeugen, daß die Tendenz des Artikels durchaus den Geist dieser Verwaltung widerspiegelt. Die deutsche Verwaltung ist zweifellos, da Krieg Krieg bleibt, streng und energisch, und sie muß Recht und Gewalt zu verteidigen suchen. Aber sie ist niemals von Haß erfüllt, niemals gehässig, unduldig und ungerät. Es ist daher auch kein Wunder, daß selbst in Belgien und Nordfrankreich die Bevölkerung die deutsche Verwaltung zwar nicht liebt, und sie lieber ver-

trieben sehen möchte, aber doch achtet und ohne Haß sich mit ihr abzufinden trachtet. Die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten weiß genau, wie es der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ausdrückt, daß der Haß niemals ein Zeichen von Stärke, noch der Ausdruck einer gerechten Sache ist.

Ueber diese Ablehnung des Hasses als Mittel der Kriegführung hinaus bringt der Artikel eine durchaus würdige Meinung des französischen Volkes zum Ausdruck. Auch das ist auf das lebhafteste anzuerkennen, denn gerade im französischen Volk haben wir niemals einen natürlichen und geschichtlichen Gegner Deutschlands gesehen, sondern von Anfang an bebauert, daß es sich, durch das Bündnis mit Rußland gefesselt, in diesen Krieg gegen Deutschland hat hineinziehen lassen. Es gibt niemand unter uns, von ein paar Wüterichen abgesehen, der das französische Volk haßt, oder nicht einem Frieden mit ihm wünscht. Wenn die Zeit zu diesem Frieden gekommen sein wird, wird der Artikel in der „Gazette des Ardennes“ ein würdiges Zeichen deutscher Sachlichkeit und deutscher Ruhe auch während des gewaltigen Völkerringens bleiben. Es wäre auf das Dringende zu wünschen, daß der Artikel nicht nur in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht wird, sondern auch etwa durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weiteren Kreisen des deutschen Volkes zugänglich gemacht wird.

Ein französisches Tagebuch.

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterie-Offiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September:

Wir gehen heute Abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, brechen wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer. 70 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie- Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllestag. Sie antworteten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Woche! Oder auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die ich hier sehe, lachend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Sei's drum. Ich falle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stolz, den wir führen, macht ein Ende. All unsere Kräfte, all unser Geld steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen.

Godt leve Frankrig og os werde der Sieg!

28. September:

Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Mein Bataillon (? hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch drei von uns übrig. Man beschützt einen feindlichen Vorgeangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stützpunkt ist gründlich mißglückt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (20000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entgegenlich teuer zu stehen gekommen ist. Das 103. und 104. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen. Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin totnähe. Man zermürbt uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß. Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Edelmuthsinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst geschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenschaft ist äußerste Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Unverstand zu ertragen für die Größe des Landes. Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober:

Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abbruch gewechselt und stehen unter dem Befehl des 2. Armee-Korps. Ein deutscher Graben wird erobert und alsdann wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Gehölz. Ich schlafe im Zelt des Bataillonstommandeurs. Und dennoch! Güter Gesundheitszustand und gute Stimmung. Heftiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen 10 Meter hinter uns, in der Ebene, und wir werden am hellen Tage verpflegt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Dontrien, die, wie man sagt, riesig verschont ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedeutend.

Sorgefeln wurde... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Uebrigens bin ich vorgeschlagen ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lang. Augenblicklich geht alles gut.

14. Oktober:

Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Offensive ist endgültig eingestellt. Alles in allem ist es das Eingeständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2 000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.

Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgeschwenkt. Es sieht unserer Landung in Saloniki (Sarrai) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts gutes voraussetzt. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 Mann, sowohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeit als um Bulgarien anzugreifen. Wir belassen ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! — Seien sie doch davon still! Wir sind ganz gleich! Uebersieht man seinen eigenen Vorteil, wie es auch richtig ist. — Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Lehren zögen, in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in Vorkehrung und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schmäheln, der uns in jeder Weise überlegen ist.

Die achte Todsjünde.

Roman aus dem Künstlerleben von Ludwig Bendler. (Nachdruck verboten.)

Achtzehntes Kapitel.

In der ehelichen Verbindung unserer Tochter Anna Gertrud Charlotte Eich, geboren am 29. Oktober... in die Welt, mit dem Herrn Professor Erik Decker Wahberg, Kammeradvokat Seiner Majestät des Königs, stellen wir hiermit freiwillig und ausdrücklich unsere öffentliche Genehmigung und Bewilligung und zugleich jeglichen Rechts eines etwaigen späteren Widerrufs oder irgendwelcher Einschränkung in die ehelichen Angelegenheiten unserer obgenannten Tochter... Zugleich bekennen wir, von Herrn Professor Wahberg, dem demnächstigen Vater unserer Tochter, als Entschädigung für die Erziehungs- kosten Anna Gertrud Charlottes, deren Wünsche in unserem Familienkreise und Bescheid wir durch ihre Verheiratung verlustig gehen, eine einmalige Abfindungssumme von zehntausend Mark vor und richtig erhalten zu haben.

Die Eheverbindung des Doktors, des Herrn Rechtsanwalt Gehlenbörcher, der erst Mitte September, mit Ende der Gerichts- sachen, aus der Sommerfrische zurückgekehrt war, seinem Klienten Professor Wahberg nach dessen ungehöriger Angehe zur Einseitig vorsetzt.

Es handelt sich jetzt um den, zu dieser Stunde die Unterfertigung des Herrn Eich und seiner Frau zu erlangen und sie notariell beglaubigen zu lassen, erst die der Rechtsanwalt. Dann geht Herr Decker nichts im Wege. In das Dokument weitere Verfügungen hineinbringen, man wolle dann Herr Frau Gehlenbörcher und ihre Wege nicht fernem bringen, wäre wohl- los und leicht. Sie nicht vor einseitigen späteren Heinen Über- sichten. Gegen die müßte man dann zu anderen Weisen greifen.

Das war meine Meinung, stimmte der Professor bei. Unter- lassen wir also die Straftat. Und kann, im Falle, daß es gut ausgeht, denken Sie alles so weit zu haben? Herr Decker, einem so hohen Ansehen gegenüber wird sich Herr Wahberg nicht erlauben, nicht für die Straftat. In Wahberg's Worten lagen also... Dann würde ich gleich im Anschlag an unsere Angelegenheiten nach Herr und Herrn, also Mitte Oktober... werden. Verlobung bekannt machen und die Hochzeit auf den... November stattfinden lassen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (Mittlich.)

Deftlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Mörser- und Handgranatenkämpfe statt. In der Gegend von Vapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgentämnerna brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Sault-Sees (westlich von Niga) verlust- reich vor unserer Linie zusammen. Ein durch russisches Artilleriefeuer vom See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländi- schen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

Dallan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Jenica und nordöstlich von Jpet wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. Dezember. (Mittlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im der Tiroser Front dehnte sich die gegen den be- festigten Raum von Gardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledrotales aus. Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novogoraz und an der von Mitrovica nach Jpet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. In Karstlands der Vestara wurden montenegrinische Vor- truppen auf ihren Hauptstellungen zurückgeworfen. West- lich von Jpet schlugen wir die serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen überstieg 2100 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novogoraz und an der von Mitrovica nach Jpet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. In Karstlands der Vestara wurden montenegrinische Vor- truppen auf ihren Hauptstellungen zurückgeworfen. West- lich von Jpet schlugen wir die serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen überstieg 2100 Mann.

Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Novogoraz und an der von Mitrovica nach Jpet führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. In Karstlands der Vestara wurden montenegrinische Vor- truppen auf ihren Hauptstellungen zurückgeworfen. West- lich von Jpet schlugen wir die serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen überstieg 2100 Mann.

In Süd-mazedonien.

Berlin, 6. Dezember. Die „National-Zeitung“ meldet: Russischen Blättermeldungen aus Saloniki zufolge ist durch das rasche Vordringen der Bulgaren über Riebo und Gostivar ein Teil der noch vorhandenen serbischen Südarmerie in die allgeröchste Gefahr geraten, eingekreist zu werden. Jedenfalls ist es den Bulgaren bereits gelungen, diesen Teil von dem englisch-französischen Expeditionskorps und von ihrer Verbindungslinie nach Albanien abzuscheiden. Auch die War- dar-Linie der Verbündeten ist neuerdings ganz außer- ordentlich bedroht. Da sich die Verbündeten in der numerischen Unterlegenheit gegenüber dem Feind befinden, kann nur der Rückzug auf griechisches Gebiet als Vorkehrung in Frage kommen.

Auch der Rückzug größerer Teile des französisch- englischen Expeditionskorps aus Süd-mazedonien läßt sich, wie aus Saloniki gemeldet wird, infolge der neuen Operationen, die der Feind von Riebo aus eingeleitet hat, nicht mehr vermeiden. Die Stellungen um Arthocan müssen aufgegeben werden, damit der drohenden Gefahr begegnet wird. Die um-

Monat seit Tagen tobenden Kämpfe müßten abgedrungen werden, da die dringend erwarteten Verstärkungen ausgeblieben sind. General Sarrai erwartet in jedem Augenblick einen ersten Angriff auf das französische Expeditionskorps in Arthocan. Gegenüber den stark ausgebauten französischen Stellungen zogen sich in breiter Front die bulgarischen Gräben hin- ab bis auf einzelnen Stellen bis auf 150 Meter an die fran- zösischen Stellungen herangebracht hätten. Das englische Korps habe in den letzten Tagen erhebliche Verstärkungen erhalten. Ein Artikel der „Times“ nennt die Lage auf dem Balkan äußerst kritisch. Die so bestimmt aufstrebenden Meldungen von einem bevorstehenden russischen Angriff auf Bul- garien seien nichts als sensationelles Geschwätz und seinen Augen- schein ernst zu nehmen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Dezember. (Mittlicher Bericht vom 5. Dezember.)

Am der Frontfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kuteh Amara in vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kuteh Amara auf eine Entfernung von zwei Meilen. In dem sie den Feind von Norden und von Westen bedrängten, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kuteh Amara gegenüberliegenden Ufer befanden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kuteh Amara und Bagh Kale erbauteten wir ein unversichertes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Fluß viele Leichen des Feindes.

In der Darbanellenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Lande und zu Wasser ausgeführte Beschäftigung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ari Burnu richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. De- zember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombentamp. Zwei feindliche Transportschiffe wurden auf der Höhe von Ari Burnu durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sedd ul Bahr zerstörten am 4. Dezember zwei Minen, die wir vor unserem rechten Flügel zur Entlastung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete darauf ein heftiges Infanteriefeuer gegen diesen Flügel, warf eine Menge Bomben und beschloß sodann zwei Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Befestigung nahm auch ein Moni- tor und ein Panzerkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwa- ches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große An- zahl Torpedos.

Unsere Flugzeuge setzten ihre Erkundungsfüge und Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsluftzeugführer Leutnant von Hansen und der Beobachter von Schlimgen warfen Bom- ben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, sein Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Der französische Bericht.

Paris, 6. Dezember. (Mittlicher Abendbericht vom 5. De- zember.) Im Laufe des Tages stellenweise heftigere Artillerie- tätigkeit. In Belgien beschloß unsere Artillerie wirksam die Ver- bindungsgräben in der Gegend von Het Sas, wo feindliche Truppenbewegungen gemeldet wurden. Im Artois erwiderten unsere Batterien energisch das heftige Bombardement, das auf unsere Schützengräben südwestlich von Loos gerichtet war. Auf Arras fielen einige Handgranaten, ohne großen Schaden anzurichten. Zwischen Somme und Duse zerstörten unsere Schützengräben teilweise feindliche Posten nördlich Verbecourt und eine gepanzerte Maschinengewehrstellung vor Follong.

Belgischer Bericht. Die Nacht verlief ohne Zwischen- fall. Das Feuer unserer Batterien unterdrückte zu wiederholten Malen Bombardementsversuche und Anstimmungen bei Oes- ferke, Neucapelle und Dubecapelle. Wir beschützten zwei Unterstände und zwei feindliche Schützengräben, besonders in Rich- tung Maanensvere und am Yperlee. Nachmittags vertrieb unsere Artillerie bei Herme Terstille deutsche Arbeiter, die das Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen eröffneten.

Orientarmee. Die im vorhergehenden Bericht gemel- deten lokalen Aktionen am 3. Dezember waren ziemlich lebhaft, besonders bei Kostiuri, wo die Bulgaren eine unserer Stel- lungen beschossen und anariffen und über die Cerna zurückge- worfen wurden. Zwei Neborganversuche wurden durch das Feuer unserer Infanterie und Artillerie angehalten. Nachdem die Serben Monastir geräumt hatten, rückten gemischte österreichische und bulgarische Patrouillen in die Stadt ein.

erntlichen Widerstand von selten der unangenehmen Gegenpartei kaum noch befürchten ließ.

Charlotte, deren Studien seit Bayreuth um so eifriger auf- genommen worden waren, als die Konzerte in Genf und Bern nahe genug bevorstanden, fand für die Generosität ihres Bräu- tigams kaum treffende Worte.

Derartige Opfer brachte er ihr und ihrem Besten, in solche Widerrückigkeiten, wie die mit ihrer Familie, hatte er sich be- geben, um sie die Seine nennen zu können. Welch ein Grad von Liebe, von aufrichtiger Zuneigung gehörte dazu!

Was sie dessen wohl wert, war sie fähig, ihm würdig zu vergelten, ihm mit gleichem Maße wiederzugeben, was er um sie tat? — Kein Zweifel, sie hatte sich ihm ja verlobt, wollte seine Gastin werden, und als solche — Schließt nicht die Ehe alles in sich, was das Weib dem Manne zu geben vermag?

Sie war ihm ja gewiß auch herzlich gut, und fühlte wohl, wie unanständig sie wäre, hätte sie ihn, dessen kraftvolle Persön- lichkeit sie sich täglich dienen ließ, nicht auch — geliebt. Ihn, den ersten wahrhaft gebildeten Mann, der segensreichend in ihre Leben eingriff.

Und trotzdem — zuweilen wollte es ihr scheinen, als solle ihrer Neigung zu ihm doch etwas, um sie vollkommen zu ge- fallen, als wolle diese Neigung sie nicht ganz aus, als mangelte ein Bestandteil, nach dem sie leiste und sich doch nicht Reden- schaft darüber geben konnte.

Charlotte saß in ihrem Zimmer am Klavier und läte, als Frau Rosenbach, die kürzlich angekommen war, in der Thür er- schien.

„Da ist wieder der Herr, Fräulein Eich, der neulich schon einmal hier war. Holzappel nennt er sich. Ob er Sie für einige Minuten forenchen könnte?“

„Ach Gott, der Agent. Das hat ja doch keinen Zweck für mich“, erwiderte Charlotte, nicht gerade sehr erbauet. „Ich legte ihm doch den Fall.“

„Er ist aber schon im Korridor. Nochmals einige nach drückliche Worte, Fräulein, dann kommt er gewiß nicht wieder.“

„Na also dem?“ gestaute Charlotte untröstlichen Lones, und Holzappel, von Frau Rosenbach bedrängt, fand vor ihr.

Nachdem er der Wittfrau Zeit gegeben hatte, die Tür von außen zu schließen, begann er, durch die wenig günstige Laune seines Gegenübers leinestweigi eingeschüchtern: „Hun, Fräulein, überlegen Sie sich schon...“

notige Routine, die Sie in einer Spielzeit bei einem kleineren Theater mühelos erreichen könnten.“

„Aber ich mag doch nun einmal nicht.“

„Und auch Bayreuth hat keine Lust, selber eine hervor- ragende Elsa, Etleinbe oder Bränthebe zu werden, in Ihnen angefaßt?“

„Mein Meister wird es nicht wollen, und ehe ich nicht mit ihm gesprochen.“

„Ihr Meister, Ihr Meister —“ Beinahe verächtlich schüt- telte Holzappel den Kopf. „Eine Künstlerin, wie Sie, kann nicht ewig an dem Gängelbände ihres Lehrers hängen. Und dann — was weiß Herr Wahberg vom Theater?“

„Ich bitte sehr. Der weiß unendlich viel, auch davon.“

„Partienstudium, Fräulein, ist ein Feld für sich, da müßte schon ein anderer kommen. Wenn ich jemand schicken dürfte — Sie würden Ihre Freude haben.“

„Aber wollen Sie mich doch nicht so. Ich bin es müde.“

„Zum Versuch nur, zum Versuch. Die Elsa heißt sie doch.“

„Die Elsa?“

„Ja.“

„So etwas kann ich gar nicht.“

„Well man's Ihnen noch nicht zugebraut hat. Schade, doch schade, wenn solche Aufgaben Ihrem herrlichen Talent ver- loren gingen, oder umgekehrt, Ihr herrliches Talent solchen Auf- gaben.“

Fröhlich gerübelt fühlte sich Charlotte, als schließlich Holz- appel von ihr ging. Das war ja ein beispiellos außerordentliches Patron. Schon das zweite Mal war er nun dagewesen, und immer wieder auf dasselbe Drangsaltern, auf dieselbe Quälerei zu kommen.

# Die Haltung Griechenlands.

Ath, 6. Dezember. Die „Äolische Zeitung“ meldet aus Athen vom 6. Dezember: Die Meldung einiger Blätter, Griechenland habe von Deutschland Bürgerschaft dafür verlangt, daß deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen nicht in griechisches Gebiet einzüchen, selbst wenn Saloniki zum Ausgangspunkt der Engländer und Franzosen gemacht werden würde, wird von ausländischer Seite als Erfindung bezeichnet. Eine solche Bürgerschaft sei weder gegeben, noch von Griechenland verlangt worden.

Sofia, 6. Dezember. (Voss. Zig.) Aus Saloniki sind hier Meldungen angelangt, der Botschafter wolle infolge der Ablehnung seiner Forderungen seitens Griechenlands ein furioses Ultimatum in Athen überreichen und eventuell Gewaltmaßnahmen anwenden. Man hält es für diesen Fall in Sofia nicht für ausgeschlossen, daß sich Griechenland offen den Mittelmächten anschließen und mit Bulgarien Abmachungen über die südwestlichen Gebiete trifft. Damit wäre das Schicksal der Armee von Saloniki besiegelt.

Genf, 6. Dezember. Pariser Blätter melden, daß die Sperremaßnahmen gegen die griechische Handelsflotte bereits getroffen wurden. Die englischen Behörden verboten den griechischen Handelsschiffen, die englischen Häfen zu verlassen. Die Spannung zwischen Griechenland und der Entente verschärft sich immer mehr.

Paris, 6. Dezember. In der Haltung Griechenlands sieht der „Matin“ eine Lebensgefahr für die französischen Soldaten. Das Blatt schreibt: Die öffentliche Meinung ist heute vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister uns zu überdübeln versuchen. Sie fordern jetzt keine Versicherungen oder Erklärungen mehr, sondern fordern einfach und mit allem Nachdruck, daß die Unschlüssigkeit einzelner Personen nicht die Sicherheit unserer Soldaten gefährde. Das Schicksal von uns Millionen als Entscheidung zu erlangen sucht, und uns trotzdem Schwierigkeiten in den Weg legt, zeigt die öffentliche Meinung nicht sonderlich auf, aber daß man freundlich mit Deuten verhandelt, die im Grunde mit unseren Feinden einen Pakt geschlossen haben, ist wahrhaftig nicht mehr zulässig.

## Französische Befürchtungen.

Paris, 6. Dezember. Oberleutnant Roussel äußert sich dem „Petit Parisien“ zufolge sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Mackensen und Goltz hört. Die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Wardar vordringen. Ferner sollten nach Wettermeldungen österreichische und bulgarische Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt sind, aus den Tälern westlich von Rhodope ins in den Mäden zu fallen. Sind wir nach der Konzentration bei Saloniki stark genug, um einem doppelten Angriff standzuhalten? Welcher ist es ungewiß.

Im „Guerre Sociale“ tadelt Gerbe die Lässigkeit in der Auffassung der Lage auf dem Balkan und weist darauf hin, wie leicht die Annahme sei, daß die Deutschen nach Ägypten gingen, wo sie von beiden Jänken her bedroht wären. In Wirklichkeit, so heißt es weiter, hoffen sie gegen die Russen in Mesopotamien vor. Sie haben sich in Serbien konzentriert, um die Alliierten zu beschleunigen oder zu umzingeln. Wenn England und Italien keine Verstärkungen schicken, so wollen wir auf unserer Front wenigstens alle Vorkehrungen treffen, die der deutsche Generalstab an unserer Stelle längst getroffen hätte. Die Regierung soll sich nicht einbilden, daß sie sich, weil sie einen Generalissimus eingesetzt hat, hinter der Verantwortlichkeit anderer verschütten kann. Wenn der Armeesarkofag ein Unglück zuzieht und wenn die Katastrophe, die noch auszuhalten ist, eintreten sollte, wird die Kammer die Regierung keine 24 Stunden mehr am Ruder lassen.

## Englischer Orientbericht.

London, 6. Dezember. Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Saloniki-Expedition: Die britischen Gefechte am 3. Dezember waren sehr heftig, besonders in der Richtung auf Kostarino, wo ein bulgarischer Angriff abgewiesen wurde. Zwei Bataillone der Bulgaren, über die Cerna zu gehen, wurden durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie verhindert.

## Eine dumpfe Drohung.

Wien, 6. Dezember. (W. L. V.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen des Infanterie-Regiments Nr. 120 findet sich folgende drastische Stelle, die ein beides Zeugnis für die Ernüchterung ist, die zum mindesten den kämpfenden Teil des italienischen Volkes bereits erariffen hat.

Ihr Interventionisten, Ihr seligen Masgeier, Ihr schreibt immer: „Es lebe der Krieg, hoch das Vaterland! Es lebe das große Italien!“ Aber Ihr bleibt zu Hause. Während Ihr im Kaffeehaus sitzt und beim Champagner sterben hier auf dem Monte Nero Tausende und Tausende. Während hier die besten Söhne Italiens zur Schlachtbank geführt werden, liegt Ihr — schmutziges Gesindel, abscheuliche Geistes des Lebens, im Arme Curer Geliebten. Ihr hört nicht die Schreie der Verwundeten und das Stöhnen der zu Tode Getroffenen. Aber aus dem mit unserem Blute gebildeten Boden wird die Blume der Revolution hervorsprosseln, der Revolution, die Euch zu Boden schmettern wird.

## Sozialistische Kritik an der italienischen Kammer.

Eugeno, 6. Dezember. Die Rede, die der Sozialist Maccioni in der Kammer hielt, besagte unter anderem folgendes: Die Regierung sagt uns, daß wir die Verbündeten Englands seien. Warum geht sie dann nicht in Sachen der Freiheit bei England in die Schule? In England veröffentlicht man zum Beispiel Listen der gefallenen Soldaten. Uns dagegen läßt die Regierung über alles im Dunkeln, selbst über solche Dinge, die sich nicht direkt auf den Krieg beziehen. Man verschweigt uns sogar die Vorgänge in Tripolis. Was geht dort vor? Niemand erfährt etwas. Und dann diese Angst vor der Presse. Die Regierung sagt immer, das Volk sei stark, einig und seiner Sache sicher. Was fürchtet die Regierung da, daß die Presse Unheil stiften könnte? Maccioni spricht sodann von der Presse, die sogar Artikel über die Lage der russischen Juden unterdrückt habe. Am aller schlimmsten ist die Zensur in Venedig.

Eine Stimme: Nein, in Rom! Eine andere Stimme: Nein, in Mailand! Zwischenrufe: Ste ist überall! Die Rede von Maccioni reizt darauf, daß die Polizei alle

abendlich in römischen Eingekerkelten Stoll in unflätiger Weise beschimpfen lasse.

Wird ferner damit der Versöhnung der Geister gedient, daß b'Annunzio in einer Privatansprache eine Proklamationsteil der r'egimentlichen Abgeordneten überreicht hat, und als der „Ioanti“ die Hotelrechnung überreichen wollte, die die Stadtkasse Genus für d'Annunzio und dessen beide Reisegefährten bezahlen mußte, da wurde er konstatiert. — Diese Worte Maccionis rufen laute Zustimmung auf der ganzen Anwesenden Seiten hervor. Auch die übrige Mitte, darunter viele Abgeordnete des linken Zentrums und der Rechten, unterstützen Maccioni durch lebhaften Beifall. Der Sozialist Grazia deli sagt: „Und Ihr habt aus diesem d'Annunzio den Hero unseres Krieges gemacht!“ (Neue allgemeine starke Zustimmung.) Maccioni schließt: „In Italien darf man heute nicht einmal das Wort Freimaurerei auszusprechen. Ich rate es keinem, der nicht mit der Polizei Bekanntschaft machen will!“ (Beifall.)

Die Rede des unverbeßlichen lateinischen Verbrüderungsapostels Gyprentiers Luzzatti wird in London und Paris seine Freude bereiten. Luzzatti erklärte nämlich, es sei dringend erforderlich, daß zwischen den Entente-mächten sofort die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen verbessert werden. Was dem Kritiker werden die italienischen Arbeiter nicht mehr nach Österreich, kaum mehr nach Deutschland gehen. Darum sei es um so nötiger, daß Frankreich ihnen im Namen der großen Prinzipien der französischen Revolution endlich die stets vorerhaltene Gleichheit gewähre. Ein gleiches Verständnis sei von England zu erhoffen.

Aber wie will die Regierung die Verbündeten veranlassen, in diesen sehr schwierigen wirtschaftlichen Fragen ein Entgegenkommen zu zeigen? Auf diese Frage verlangt das Volk eine bindende Antwort. Wie wollen denn die Verbündeten uns zur Lösung unserer schweren Krisen, der Transportkrise, der Kohlenkrise, der Getreidekrise helfen? Sind die Verbündeten gelonnen, uns gegenüber jene freundliche Haltung einzunehmen, worauf wir ein Recht haben? Was hat z. B. England getan, um uns in diesem so überaus schwierigen Kriege beizuhelfen? Ich für meinen Teil bin voll Mißtrauen und rate auch, bis zum letzten Augenblicke das größte Mißtrauen zu zeigen. (Verhafter Beifall.) (W. L. V.)

## Die Versorgung Deutschlands.

Ath, 6. Dezember. Die „Äolische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung stimmt dem deutschen Vorklage betreffend die Einfuhr nach Deutschland zu.

Bukarest, 6. Dezember. Die zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte unter deutscher Führung und der rumänischen Kommission für Verkauf und Ausfuhr begonnenen Verhandlungen über den Ankauf größerer Mengen rumänischen Getreides dauern an. Bisher hat man sich darauf geeinigt, daß 50000 Waggons Getreide gekauft werden, wobei das auf Schleppten verladene, bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolgt an der Grenze. Die Art der Bezahlung ist noch nicht festgelegt.

Bukarest, 6. Dezember. Gegen 500 rumänische Landwirte waren gestern im Saale der Lieberhafel versammelt, um über die Forderung einer gründlichen Erleichterung der rumänischen Ausfuhr zu beraten. Sie faßten folgenden Beschluß: Abschaffung der Ausfuhrsteuer, bessere Aufsichtsgesetzgebung zu Wasser und zu Lande, Regelung der Ausfuhr lebender Schweine und Geflügel.

## Scharmügel in Böhmen.

Berlin, 6. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus dem R. u. K. Kriegspressequartier: In der südwestlichen Front herrscht ein plötzlicher Wettersturz. Er brach die außerordentliche Kälte und verursachte eine Schneeschmelze. Durch diesen Umstand lebten in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen örtliche Geplänkel wieder auf, die gestern in Form mächtiger Artilleriekämpfe annahmen. Besonders in Böhmen, dem Wetterwinkel der gesamten südwestlichen Front, fanden Geschichtskämpfe heftiger Natur statt, die jedoch nicht den Anschein größerer Kampfhandlungen hervorriefen. Es muß jedoch festgestellt werden, daß die Russen gegenwärtig über ziemlich viel Munition verfügen und mancherorts Teile unserer Stellungen mit Feuer stark belegen.

## Die 18-jährigen in Rußland.

Petersburg, 6. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 befohlen.

## Das Freiwilligen-system gefährdet.

Rotterdam, 6. Dezember. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Arbeiterführer Thomas erklärte mit Zustimmung und auf Wunsch Derbys, daß das Rekrutierungssystem nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt habe. Es müssen sich während der letzten Woche dieser Probe-Rekrutierung noch viele Männer melden, wenn das Freiwilligen-system beibehalten werden solle.

## Der Balkanzug.

München, 7. Dezember. Auf der in Lemesvar vom 2. bis 4. Dezember stattgefundenen Konferenz wurde eine Einigung darüber erzielt, daß ab 1. Januar 1918 zunächst wöchentlich zwei mal Gyrgyzüge zwischen Berlin und Konstantinopel, sowie zwischen München-Konstantinopel verkehren sollen. Die neuen Züge sollen den Namen „Balkanzüge“ führen. Die Züge von und nach Berlin werden an den gleichen Tagen sowohl über Oberberg-Dudapest als über Dresden-Zeitz-Wien geführt. Die Züge von und nach Bayern werden in Wien Ostbahnhof an die Berlin-Wiener Züge anschließen. Die Veremigung und Trennung der Züge, die einestels über Oberberg, andererseits über Wien laufen, findet in Station Galanta (auf der Strecke Wien-Marchegg-Dudapest) statt. In den Zügen sollen drei Schlafwagen verkehren und zwar zwischen Berlin-Oberberg-Konstantinopel, Berlin-Dresden-Wien-Konstantinopel und München-Wien-Konstantinopel, sowie ein Wagen 1. und 2. Klasse Berlin über Oberberg nach Konstantinopel. Der Fahrplan der Züge wird annähernd folgende Verkehrszeiten haben: Berlin, Friedrichstraße, ab 8:18 abends über Oberberg, Dudapest an 11:40 vormittags, Berlin, Anhalter Bahnhof ab 7 Uhr abends, Dresden an 9:30, Wien an 7 Uhr früh, Dudapest an 11:40 vormittags, München ab 9:30 abends, Wien an 6:45 früh, Dudapest an 11:40 vormittags. Einrückzeit in Konstantinopel 2 Uhr.

## Gegen die Begünstigung der Flucht von Kriegsgefangenen.

Der Generalgouverneur v. Bekler in Danzig hat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer es unternimmt, Soldaten oder sonstige Angehörige des russischen oder eines anderen feindlichen Heeres, von denen er weiß oder den Umständen nach wissen muß, daß sie sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden, zur Flucht aus der Kriegsgefangenschaft anzuregen oder ihnen bei oder nach der Flucht Beistand zu leisten, insbesondere zu helfen, sich auf dem Lande zu verstecken, sie mit Nahrungsmitteln zu versehen, ihnen sonst zu ihrem Fortkommen beizuhelfen oder ihre Wieder-

ergreifung zu verhindern, wird mit dem Tode bestraft. Sind widerstandsfähige vorhanden, so kann auf Zuchthaus oder Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 10.000 Mark allein oder nebeneinander erkannt werden.

§ 2. Welche Strafe trifft denjenigen, der von dem ihm bekannten Aufenthalt einer Person, von der er weiß oder den Umständen nach wissen muß, daß es ein entlassener Kriegsgefangener ist, nicht unverzüglich der nächsten deutschen Behörde Anzeige erstattet.

§ 3. Im Falle der §§ 1 und 2 tritt Strafflosigkeit ein, wenn der Täter zu einer Zeit, zu welcher die Tat noch nicht entbehrlich war, den Aufenthalt des entlassenen Kriegsgefangenen der nächsten deutschen Behörde so rechtzeitig und zuverlässig anzeigt, daß darauf hin die Weiterergreifung des entlassenen Kriegsgefangenen erfolgt oder wenn er den entlassenen Kriegsgefangenen der nächsten deutschen Behörde selbst wieder zuführt oder seine freiwillige Wiedergewinnung veranlaßt.

§ 4. Außer den in §§ 1 und 2 vorgesehenen Strafen kann dem Täter, der Gemeinde oder der Stadt, in welcher der entlassene Kriegsgefangene Aufnahme gefunden hat, für jeden Fall eine Geldstrafe bis zu 10.000 Mark auferlegt werden. Die Entscheidung darüber trifft der Militär-gouverneur.

§ 5. Wer Kriegsgefangene freiläßt oder entlassene Kriegsgefangene dem russischen oder einem anderen feindlichen Heere wieder zuführt oder sie bei der Spionage oder sonstigen feindseligen Handlungen gegen das deutsche Meer unterstützt, wird nach den deutschen Gesetzen mit dem Tode bestraft.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Angeschwemmte Minen. Im November wurden an der niederländischen Küste 47 Minen angeschwemmt, davon 28 englische, 18 deutsche und der Rest unbekannter Ursprungs. Zur ganzen wurden bisher gefunden 727 Minen, davon 381 englische, 57 französische, 112 deutsche und 177 unbekannter Ursprungs.

Ein italienischer General auf dem Karst gefallen. Die Mailänder Blätter melden den Tod des Generals Trombi auf dem Karst.

Der Krieg auf den Meeren. Weiter meldet: Der Dampfer „Vilje d'Alger“ von Tunis brachte elf gerettete Matrosen eines englischen Dampfers, der torpediert wurde. Mit dem italienischen Dampfer „Vologna“ kamen 18 Mann der Besatzung des torpedierten italienischen Dampfers „Trentino“ an.

Die Nekrotenaushebung in Rumänien. Aus dem Kriegsministerium verlautbart, daß sich zur Identifizierung der Klassen 1917 und 1918 auch alle naturalisierten Fremden melden sollen. Die vierzigste Lebensjahre nicht überschritten haben. Desgleichen haben sich zu melden alle jenen, die, wenn auch nicht naturalisiert, sich doch rumänisch sprechen können.

Russische Schiffsläufe. Zeitungs-nachrichten von der unteren Donau zufolge sehen die Russen die Ankäufe von Schiffen fort. In der letzten Zeit erfolgte der Ankauf der belgischen Schiffe „Albatros“ und „Ligier“. Wegen Ankauf des Dampfers „Biosetta“ wird verhandelt. Die Verhandlungen wegen Ankauf des schwedischen Dampfers „Daland“ haben sich zerlegt, da der Verkäufer die Bedingung stellte, daß das Schiff nicht für militärische Transporte benutzt werde.

## Die 397. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 11, 28, 61, 69, 157; Reserve: 11, 22, 23, 87, 218, 271, 272; Landwehr: 7, 23; Landsturm-Infanterie-Bataillon I und II; Gwärtz-, Kavallerie, Dragoner-Regiment Nr. 4. — Feld-Ärztliche Serie: Nr. 88. — Bioniere: II Nr. 5.

Außerdem die Liste Nr. 2 der aus Ausland zurückgekehrten preussischen Ausaufs-Beauftragten.

Darunter: Landwehr-Regiment Nr. 7, 11, 22, 23, 89; Reserve Nr. 62, 63 und Infanterie-Regiment Nr. 4.

## Politische Uebersicht.

### Erhöhung der Mannschafsbüchse.

Das Zentrum hat in der Budgetkommission des Reichstages den Antrag eingebracht, es mögen tunlichst die Mittel beschafft werden, um die Löhnung der Mannschaften vom 1. Januar 1918 ab um 50 Prozent zu erhöhen. Mit diesem Antrage ist nicht viel anzufangen, weil die Einschränkung, die in dem Worte „tunlichst“ liegt, der Regierung die Möglichkeit bietet, dem Antrage keine Folge zu geben. Die Sozialdemokraten werden demgegenüber ganz positiv beantragen, die Löhnung der im Inlande befindlichen Mannschaften auf 50 Pf. pro Tag, die der in Feindesland stehenden Mannschaften pro Tag auf 80 Pf. zu erhöhen. Die bisher gezahlten Nebenbezüge sollen den Mannschaften erhalten bleiben. Die Sozialdemokraten werden natürlich auch auf anderen Gebieten durch Stellung von Anträgen Klarheit zu schaffen und Verbesserungen durchzuführen suchen. Der Reichsschatzsekretär wird diesen Anträgen vermutlich entgegen treten mit dem Hinweis auf die Kosten. Daß der finanzielle Effekt dieser Anträge erheblich ist, soll nicht bestritten werden; aber es wäre eine Sparsamkeit am unrechten Orte, wenn sie auf Kosten der Mannschaften, die nun schon über Jahr und Tag im Felde stehen, getätigt werden sollte. Die Kriegsbefolgung hat zwar eine Reform erfahren, die aber durchaus noch nicht weitgehend genug ist, und bei weiteren Abzweigen in den mittleren und höheren Stellen, können mit Leichtigkeit die Mittel gewonnen werden, die zur Verbesserung der Mannschafsbüchse notwendig sind. Selbstverständlich werden die Sozialdemokraten auch den Antrag wiederholen, das Verpflegungsgeld auf 1,20 Mk. pro Tag zu erhöhen.

**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Trustfrei  
AMESTINEBOMME GRESSEN

**Familiennachrichten.**



Weltere Opfer des Weltkrieges wurden unsere Kollegen:

**Becker, Otto**  
**Gafert, August**  
**Haude, Reinhold**  
**Jerchel, Ernst**  
**Kurzbach, Wilh.**  
**Köhler, Ernst**  
**Linder, Max**  
**Neumann, Otto**

**Nawroth, Reinh.**  
**Poguntke, Herm.**  
**Salisch, Walter**  
**Weiss, Wilhelm**  
**Zimmer, Johann**  
**Gross, Wilhelm**  
**Baumann, Osw.**  
**Meier, Paul**

Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen

**Die organisierten Stellmacher der Linke-Hofmann-Werke.**



Am 4. Dezember starb im Alter von 22 Jahren im Reserve-Lazarett Seebad Mariendorf bei Berlin unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder

**Herbert Tilgner**

Kanonier des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments

Er folgte seinem vor fünf Monaten vorangegangenen Bruder in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

**Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.**

Die Beerdigung findet hier, Mittwoch den 8. Dezember, nachmittags 8 Uhr, von der Halle St. Nikolai in Cosel statt. Trauerhaus: Friedrich-Karlstrasse 51.

**Städtischer Verkauf von Gemüse-Konserven.**

Von **Mittwoch den 8. Dezember 1915** ab, verkaufen wir in Ständen der **Markthallen I (Ritterplatz) und II (Gartenstraße)** aus unseren Warenbeständen einen **Posten Gemüse-Konserven (Spinat)**.

Die Verkaufspreise betragen:

- a) 32 Pf. für die 1/2 kg Dose
- b) 54 " " " 1 " "
- c) 1.00 Mk. " " 2 " "

Breslau, den 6. Dezember 1915.

**Sektion V des Verpflegungsausschusses, Birke, Stadtrat.**

**Verein Frauenwohl.**

Donnerstag, 9. Dez., 8 1/2 Uhr abends, im Magdal. Gymnasium **Vortrag des Herrn Rechtsanw. Dr. Steinlitz: „Krieg und Wohnungsreform.“**

Eintritt frei! Freie Aussprache. Gäste (Männer und Frauen) willkommen!

**Verein Frauenwohl. Kriegs-Weihnachtsmesse**

Am 9. bis 12. Dezember im Gerlach'schen Vortragssaal, Theaterstr. 2, Sonntag von 10 Uhr nachmittags bis 7 Uhr nachmittags, Sonntag von 11 bis 3 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Besichtigung ohne Kaufzwang. Der Reingewinn fließt der Kriegskasse des Vereins zu.

Wir empfehlen:

**Aus der Sammlung „Großes Schaffen“:**

**Praktische Arbeiten auf Ausfügen.**

Werte für Wanderausfüge. 50 Pfennig.

Der junge Handwerker **Die Herstellung ein-facher geschmackvoller Hausmöbel.**

50 Pfennig.

**Wie helfe ich mir selbst?**

Praktische Werte. 50 Pfennig.

**Der Bau von Vogel-fäßen u. Aquarien.**

50 Pfennig.

**Wie verwerte ich alles Material?**

Prakt. Ratgeber für Vorkriegs- und Nachkriegs-Zeiten. 50 Pfennig.

**Der Bau von Vogel-fäßen u. Aquarien.**

50 Pfennig.

**Wie verwerte ich alles Material?**

Prakt. Ratgeber für Vorkriegs- und Nachkriegs-Zeiten. 50 Pfennig.

**Der wandernde Amateurphotograph**

Anleitung zur Selbstverstellung einer Reisefotografie nebst dem wichtigsten Zubehör. 50 Pfennig.

**Das Telephon.**

Anleitung zur Herstellung eines Handtelephons. 50 Pfennig.

**Kochbüchlein für Wanderlustige.**

Anleitung zur Herstellung von einfachen und schmackhaften Gerichten. 50 Pfennig.

**Drahtlose Telegraphie.**

Anleitung zum Bau einer Station für drahtlose Telegraphie. 50 Pfennig.

**Handwerkstüchlein für Wanderausfüge.**

50 Pfennig.

**„Vollwacht-Buchhandlung“**

Graben, neue Brückenstraße 20, 5. Stockwerk, Breslau.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch 7 Uhr: Vorstellung im Gauder-Abonnement: „Fingerring“. Donnerstag 7 Uhr: „Die Puppenfee“. Freitag 8 Uhr: „Die Regimentstochter“. Samstag 8 Uhr: „Gisela“.

**Lobe-Theater.**

Dienstag 7 1/2 Uhr: „Wallenstein Lager“. „Die Piccolomini“. Mittwoch, nachm. 8 1/2 Uhr: „Frau Holle“. Abends 8 Uhr: „Der Weibsteufel“.

**Thalia-Theater.**

Dienstag 8 Uhr: „Gumboldt-Gruppe“. Mittwoch, Gruppe II. „Meerleuchten“.

**Schauspielhaus**

Operetten-Bühne. Zetel. 2545. Dienstag 8 Uhr: „Jung muß man sein“. Mittwoch 8 Uhr: „Die Fledermaus“. Donnerstag 8 Uhr: „Jung muß man sein“.

12 St. Neumarkt n. d. Dirsch 12 St. der Breslauer Union-Verenere. 18700

**Lieblich Theater**

Heute abends 8 Uhr: Parsifal-Quartett. Jülich mit Rekruten. Mia Werber. Saierno. Weimelster der Jonglierkunst. Margherita's elektr. Wundergarten und der grosse Weihnachts-Spielplan.

**Viktoria-Theater.**

Täglich 8 Uhr: Die Ges.-Fosse. „Heiratsfieber“. Gastspiel Fritz Beckmann.

**Zeltgarten.**

Das in Breslau ohne Konkurrenz bestehende Spezialitäten-Programm. 11. Schlager. Zeitig Plätze sichern.

**Gelegenheitskauf!**

Habe großen Posten warm gefütterte Militär-Wästen à 1 Mark sofort abzugeben. Heinrich Lewin, Kupferstraße 72.

**Ziehung**

diese Woche 11. u. 13. Dezember

**Niedersächsische Lotterie.**

Höchster Gewinn im günstigsten Falle: 30 000 Mark Wert. Hauptgewinne: 20 000 Mark Wert, 5 000

und eine Prämie von 10 000 Mark Wert, welche auf das zuletzt gezogene Los fällt.

Sämtliche Gewinne dieser Lotterie werden mit 90% bar zurückgezahlt.

Lose à 1 Mk. 5 Lose 1.470 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 70 Pfg. Steuer.

Obige Lose empfiehlt B. Element, Breslau I, Ring 22.

Republik v. Schlesien, Hauptstadt Breslau, 1. Dezember 1915.

**Dominikaner!**

Oberliches Weihnachts-Programm! Mera u. Sola, Musikal. Mt. Dantes Stöbig. Weihnachtsen im Forthaus. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Schüler- und Familien-Vorstellung. Gewacht, auf all. Platz, 19 St., Kind. 10 Pf. Anständer! 6770. Diese Nummer gilt für Mittwoch nachm. für Erwachsene zum freien Eintritt!

**Union-Theater**

3 erstklassige Dramen. Das Ende vom Lied. Packendor Situationsroman in 3 Teilen. Das Gute siegt. Spannung, ergreif. Wildwontschlager in 2 Teilen. Das Burgverlies. Erhöht spann. Ereignis in 2 Teil. Czenstochau im Kriege. Hochinteressante Bilder u. der übrige erstkl. Spielplan. Sitzplatz 80 Pfg. Rezitation.

**80 gebrauchte Milchkannen**

à 20-30 Stk. (eignet zu kaufen gleich. Sel. Angebote u. P. 100 a. b. Exp. d. Zeitung. 6931

**Fertige Betten**

Bestellern. Inletts etc., große Auswahl. billig. 4405

**Geschw. Kapst,**

Mulderstr. 2, Geb. Zieck-Whittemst.

**Sprech-Apparate**

Die neuesten Kriegs-Schallplatten doppelseitig früher Mk. 2.20, jetzt Mk. 1.50 sowie Weihnachtsaufnahmen. Kataloge über Apparate, sowie Plattenverzeichnis mit Text gratis. Sämtliche Ersatzteile, wie Nadeln, Federn u. s. w. billig. Besteingrichtete Reparaturwerkstatt. Versand auch nach auswärts.

**Paul Kaiser, Breslau VIII**

Klosterstr. 68, gegenüber Lützowstraße. Telefon 7660.

**Humboldt-Verein**

Donnerstag, d. 9. Dezember abends 8 Uhr im Saale von Schneiders Restaurant, Fürstenstrasse 32

**Vortrag**

des Herrn Pastors Martin Matzke: „Unser Seekrieg“ mit zahlreichen bunten Lichtbildern. Eintritt frei!

**Das Geheimnis des Erfolges**

Das Geheimnis des Erfolges

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen. Preis nur 30 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.

**Kindermilch von anerkannter Güte**

empfohlen von Aerzten und Müttern

zum Friedenspreise von 40 Pf. pro Liter frei Haus

**Dominium Leerbeutel**

Fernruf 1539.

Anerkennungen: 6184

Frau Gräfin Sierstorpf schreibt: „Nochmals vielen Dank für Ihre Freundlichkeit und Ihre Bemühungen; die Milch war immer ausgezeichnet und ist meinem Baby sehr gut bekommen.“

Herr Leutnant Reitz: „Die Qualität ist unübertrefflich.“

Frau Kaufmann Knittel: „Erst nachdem mein Söhnchen Ihre Kindermilch erhielt, wurde es gesund und kräftig.“

Beste Vollmilch ab Dominium 25 Pf. pro Liter.

Wir empfehlen:

**Feldpost-Briefmappen**

enthaltend 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge.

Preis 10 Pfennig.

Ausgabe A: Für den Verkehr nach dem Felde.

Ausgabe B: Für den Verkehr aus dem Felde.

Diese Mappe ist mit Vordruck zur Nachsendung ins Feld versehen. Zu beziehen durch die

**Volkswacht-Buchhandlung**

Breslau, Neue Graupenstrasse 7.

**Dokumente zum Weltkrieg 1914**

von G. Verufen.

1. Heft: Das deutsche Reich; 2. Heft: Das englische Staatsrecht. Preis 80 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und die Postporteur.

**Die Nürnberger Jugendbücher**

sind vornehme Geschenkwerke in der Wortes besser Bedeutung, ausgestattet von Künstlern von Ruf und in sehr wirkungsvollen, dauerhaften Einbänden. Mit vornehmer Ausstattung und einem sehr stattlichen Außen verbinden sie einen äußerst niedrigen Ladenpreis.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Auf drei Kriegs-Schauplätzen**

1914 von Dr. Curt Floricke

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Tausend und eine Nacht.**

Mit 4 ganzseitigen Vollbildern, gebd. Mk. 1.80.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Vergrüßte Penthen.**

25 Kindergeschichten von Maria Bajer. Mit Bildern von Ernst Jünger. Echtes, herzige Kindergeschichten voll Innigkeit, Frohe, Jugend- und Heimatlust, gebd. Mk. 1.80.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Was tue ich in meiner freien Zeit?**

Ein Beschäftigungsbuch für Kinder von 6-14 Jahren. Mit 67 Abbildungen, gebd. Mk. 1.20.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Die Päder der jungen Mädchen.**

Anleitungen und Anregungen für die weibliche Jugend von Math. Wolfheim. I. Band: Spiel und Beschäftigung im Freien. II. Band: Spiel und Beschäftigung im Zimmer. III. Band: Anregungen und praktische Spiele. Jeder Band gebd. Mk. 1.50.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Das fröhliche Buch für die Jugend.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Paul Horst-Schulze u. a. Volls Ausgabe in Halbkleinen gebd. Mk. 1.50. Der Ratliche Band enthält die Schwäne, die sieben Schwaben, Die Schilbbücher, eine lustige Gesellschaft, die sich hier zusammen findet.

**Die sieben Schwaben.**

Mit 4 bunten Vollbildern von Hb. Schöffers, gebd. Mk. 1.30. Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3.**

Zu beziehen durch die





# Die Lebensmittelfrage und der Reichstag.

Sitzung vom 4. Dezember. (Fortsetzung.)

**Abg. Goldhorn (Welfe)** bespricht die schlechten Erfahrungen, die mit dem Einfuhr in Mundarten gemacht worden sind. Den Optimismus vermöge er nicht zu teilen, der in manchen Reden zum Ausdruck kam. Die Futterverfälschung gibt zu Bedenken Anlass. Die Statistik bietet nicht selten ein schiefes Bild. Beim Vergleich des jetzigen Schweinebestandes mit dem jetzigen Jahre darf man nicht bloß die Zahl, sondern man muß auch die Qualität der Schweine in Betracht ziehen. Hier ergibt sich ein nicht unerhebliches Mindererwicht. Um besten liegen die Verhältnisse bei den Minderern. Der Vorwurf, daß die Landwirte ihre Vorräte zurückhalten, ist in dieser Weise allgemeinere nicht zureichend. Die Bestimmungen des Bundesrates verdienen scharfe Kritik.

Staatssekretär **Dehrst** bespricht die Kaufmöglichkeiten in den Balkanstaaten, die eine Einschränkung nur in der Transportmöglichkeit finden könnte; ferner wiederholt, daß an Getreide, Kartoffeln und Fleisch von einem Mangel keine Rede sein kann.

**Abg. Gothein (Fortschritt. Volksp.)** fordert Erhöhung der Brotzollationen, ganz besonders für die Bergarbeiter. Die Statistik beruht auf derart schwachen Unterlagen, daß sie fast absolut wertlos ist. Das tatsächliche Getreideertragsverhältnis höher sein, als jetzt angenommen wird. Die Einfuhr aus dem Ausland kann gefördert werden, wenn es gelingt, die Leistungsfähigkeit des „Eisernen Lozes“ zu heben, eine Schmelzfabrik, die überbunden werden kann. Die ungarischen Böhmen könnten ebenfalls recht rasch leistungsfähiger gemacht werden. Für die Zufuhr von Futtermitteln ist das sogar von ausschlaggebender Bedeutung. Die Zubereitung unserer Schweinebestandes ist von ungeheurer Wichtigkeit. Der Bundesrat mag mitunter rasch gearbeitet haben, eine zentrale Verwaltung hätte sicher mehr geleistet. Der große Mangel ist, daß keine umfassende Vorverhandlungen mit Preußen geschlossen werden müssen. Neben Vieh, die die Böhmen sind im prauischen Landwirtschafministerium zu suchen, das vielfach befreit ist, die Entscheidung hinauszuziehen. Es ist nicht nötig, jede Vorlage erst an die preussischen Instanzen zu gehen. (Hr. Westphal: Preußen muß überhaupt zerstückelt werden!) Neben, das verlangt niemand, aber die preussischen Widerstände müssen beseitigt werden. Neben kritisiert die Regelung der Kartoffelverfälschung. Auch hier ist die Vergütung auf das preussische Landwirtschaftsministerium zurückzuführen. Die Kartoffel ist groß. Um die Butter- und Fettarten wird man nicht herumkommen, dagegen erscheint eine Fleischsteuer nicht zweckmäßig. In der Hand von Beispielen zeigt Minister, daß sich die Zentraleinkaufsgesellschaft für Vermittelung 50 Prozent des Werts der Waren berechnen ließ. Erst auf bringende Vorstellung ist dieser Satz ermäßigt worden. Bei der Beschlagnahme ist diese Gesellschaft in der Rücksichtlossten Weise vorgegangen. Es zu niedrigen Preisen beschlagnahmen Waren sind dann teuer weiterverkauft worden. Man wäre besser gefahren, wenn man den Großhandel organisiert hätte. Jetzt haben die Städte das ganze Risiko zu tragen. Wer gute Beziehungen zur Zentraleinkaufsgesellschaft hat, der wird bei der Abgabe von Waren bevorzugt. Der ganze Geschäftszweig ist umkämpft und leer. Dadurch wird eine Unsumme von Mißbräuchen erzeugt. Warum geht es denn mit den Rindern? Einige Großfirmen regeln den ganzen Verkehr zur völligen Zufriedenheit. Ein Fehler ist es, daß unbedingt notwendigen Betrieben zu viel Arbeitskräfte weggenommen werden.

Staatssekretär **Hefterich** legt Bewahrung dagegen ein, wenn verjährt wird, die preussischen Instanzen verantwortlich zu machen dafür, daß manche Verordnungen nicht rasch genug erledigt worden sind.

Ein Vertreter der Regierung verteidigt das Geschäftsgeschehen der Zentraleinkaufsgesellschaft, die die Gewinne der Allgemeinheit zuführen will. Mit den Gemeinden habe man die besten Erfahrungen gemacht; dagegen sind die Versuche, sich des Handels zu bedienen, fehlgeschlagen.

**Abg. v. Gumb (Freiheit)** teilt die Ansichten des Abg. Goldhorn. Die Ausdehnung der Brotzollation darf nicht länger hinausgeschoben werden. Wir haben soviel Vorkriegsgetreide, daß ein erheblicher Teil davon veräußert werden kann. Soweit die Statistik sich auf Schätzungen stützt, mag sie ungenau sein, bei der Viehzählung können aber kaum große Ungenauigkeiten zu verzeichnen sein. Unsere Schweinebestände haben sich ganz überraschend vermehrt. Bei der Verteilung der Lebensmittel soll man aber den Großhandel nicht ausschalten. Wozu haben wir denn in Preußen ein Landwirtschaftsministerium, wenn es nicht die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Jedenfalls kann die Ernährung des deutschen Volkes als gesichert gelten. Die einzige Notwendigkeit liegt in dem Mangel an Fett. Diesen Mangel zu beheben, hat die preussische Regierung den richtigen Weg eingeschlagen. Der größte Mangel ist aber, daß viele Teile des Volkes die Preise für Lebensmittel nicht erdulden können. Hier muß die Hilfe eintreten, indem das Reich den Gemeinden Mittel zur Verfügung stellt, damit die Lebensmittel billiger abgegeben werden können. Neben polemisiert schließlich gegen das Verhalten der Reichsgetreideverwaltung gegenüber den Mühlen.

**Abg. Dr. Wendorf (Fortschr.)** wendet sich gegen die agrarische Presse, die durch völlig unberechnete Klagen Unzufriedenheit in das Volk zu tragen hat. Das Verlangen nach noch höheren Preisen ist völlig unangebracht. Die heutigen Preise sind sehr hoch; von einer Gefährdung der Landwirtschaft kann gar keine Rede sein. Mit der gegenwärtigen Behauptung ermuntert man das Ausland zum Aushalten gegen uns. Bei Morgen ist der Preis um 40%, bei Hafer und Gerste um 33% gegenüber den letzten zehn Friedensjahren gestiegen. Viehlich steht es mit einer ganzen Reihe anderer landwirtschaftlicher Produkte. Butter ist um 10% gestiegen. Der Butterpreis kann ohne jede Gefährdung der Landwirtschaft erheblich herabgesetzt werden. Der Landwirt geht es gegenwärtig sehr gut. Die Preise für Mastschweine haben sich seit Jahresfrist verdoppelt. Trochheim haben einige Landwirte die Schweinefleischerei eingestellt. Das ist umso bedauerlicher, als die Deckung des Fleischbedarfes eine zwingende Notwendigkeit ist. Zu bedenken ist, daß man sich noch immer nicht entschlossen hat, Fettarten einzuführen. Bei der Verteilung der Futtermittel steht fest, daß Landwirte, die gute Beziehungen haben, die Futtermittel wagenweise erhalten, andere Landwirte, so auch der Kleinrentner, haben nichts erhalten. Die Regelung der Kartoffelverfälschung ist ungenügend, weil das preussische Landwirtschaftsministerium hindernd eingreift. Der alljährliche Nachschub an Getreide „Interessen“ siehe offenbar im Dienste völlig agrarischer Interessen. Herausgegeben wird diese Heftigkeit vom preussischen Minister des Innern, der ja schon mehrfach durch seine Verträge, die Presse zu beeinflussen, wenig angenehm aufgetreten ist.

**Abg. Dr. Böhm (Nat.)** bespricht die mitleidige Lage der Kleinrentner, die im Feld sterben, während der Betrieb durch Frau und Kinder amrecht erhalten werden muß. Dieser Umstand und die teilweise verfehlten Bestimmungen der Regierung haben viel Mitleid erzeugt. Die Maßnahmen zur Versorgung der Kartoffeln waren veraltet und verfehlt. Die agrarischen Interessen haben mit ihrem Auftreten der Landwirtschaft einen schlechten Dienst erwiesen. Für jede Schweine sollte ein etwas höherer Preis bewilligt werden. Wenn im vorigen Jahre die Professoren falsche Schlüsse gezogen haben, dann trifft die Schuld nur die unzureichende Statistik, die man ihnen unterbreitet hat. Das preussische Landwirtschaftsministerium ist mindestens mitschuldig daran, wenn die Versorgung des Volkes mit landwirtschaftlichen Produkten in nicht genügendem Maße ermöglicht wurde. Dort fehlt es ganz offensichtlich an sozialem Verständnis. Die Einführung von Butter- und Fettarten ist erwünscht, Voraussetzung ist aber, daß die entsprechende Menge Fett vorhanden ist. Neben schließt sich der Beurteilung der Rentabilität der Landwirtschaft durch den Abg. Dr. Wendorf völlig an. Die allgemeine Lage der Landwirtschaft ist selbst von Grundbesitzern anerkannt worden.

**Abg. Dr. Hoffke (Landw.)** bespricht die Lage der Landwirtschaft. Das ist aber nicht zurückzuführen auf einen wirtschaftlichen Notstand. Das Brot ist nicht teurer als in Friedenszeiten, die Kartoffeln sind sogar billiger, im allgemeinen stehen die Preise unter den Friedenspreisen. Der Nährwert von Kartoffeln ist dieselbe wie von Roggen- oder Weizenbrot. In England ist das Brot viel teurer. Die Preise für Minder sind gegenüber den Produktionskosten nicht genügend gefallen. Nur das Schweinefleisch ist etwas teurer geworden. Man hat in Deutschland nicht den geringsten Anlaß über besonders Teuerung zu klagen. Die Sozialdemokraten scheinen in der Beurteilung dieser Dinge nicht einzig zu sein. Sind denn nicht aber auch alle anderen Artikel teurer geworden? Welche enorme Profite haben die Lederfabriken gemacht! Darüber hat man eigentlich wenig Klagen gehört, nur der Landwirt hat man alle mögliche Schuld bezgemessen. Die Kritik ist nicht unerbunden worden; die sozialdemokratische Kritik der best. Arbeit dafür. Die Kritik im Volk ist nur durch die verheerende Wirksamkeit der Presse hervorgerufen worden. In der mangelhaften Versorgung mit Kartoffeln trägt die Landwirtschaft keine Schuld; diese liegt vielmehr in der mangelhaften Organisation. Die Kartoffeln waren außerdem viel zu wackerlich in der Auswahl der Kartoffeln. Die Futterproduktion ist zurückgegangen, aber wir haben pro Kopf der Bevölkerung trotzdem mehr Butter als im Jahre 1872. Eine Einschränkung bedeutet noch keine Unterernährung. Es ist eine Verneinung der Verantwortlichkeit zu behaupten, daß die Mästerei die Futter zurückhalten. Der Landwirt diktiert man die Preise, ohne zu bedenken, wie eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion wirken muß. Die Regierung war bei jeder Verordnungen offenbar nicht auch von landwirtschaftlichen Sachverständigen beraten. Unter der Hand haben sich die Preise, die nicht entsprechend rechnen können und die dann ein ganz falsches Bild von den Verhältnissen in der Landwirtschaft aufkommen lassen. Demgegenüber ist Herr Calwer ein glänzender Beurteiler der Verhältnisse. Die Vermögenssubstanz in der Landwirtschaft geht unstillig zurück. Der Regierung ist der Vorwurf zu machen, daß sie es nicht verstanden hat, die Interessen der Konsumenten mit denen der Produzenten in Einklang zu bringen. Die Landwirte wollen nicht höhere Einnahmen, um sich zu bereichern, sondern nur, um die Landwirtschaft zu heben. Neben schloß sich dem beachtlichen Lob für den preussischen Landwirtschaftsminister, dessen Verordnungen leider nicht genügend beachtet wurden.

Staatssekretär **Dehrst** behandelt die Untäre der Konsumenten, die vom Reich die Mittel verlangen, die eine billige Abgabe von Lebensmitteln ermöglichen. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches ist aber begrenzt. Zweimal ist bereits ein Fonds von 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden, um wirtschaftliche Schäden zu mildern. Das Reich noch mehr zu belasten, ist nicht gut möglich. Der Minister macht zum Beweis dafür eine Reihe vertraulicher Mitteilungen. Zwischen die beiden Mischelne Produktion und Konsum darf das Reich nicht so einmischen. Die Unterstützung der Landwirtschaft mit Futtermitteln ist eigentlich nur eine Transportfrage. Die Preise in Mundarten sind durch Spekulationen in die Höhe getrieben worden. Jetzt sind die Preise niedriger, freilich immer noch noch zu hoch. Sache der Zentraleinkaufsgesellschaft wird es sein, die Wünsche der Landwirtschaft möglichst zu erfüllen. Zusätze zum Bezug von Futtermitteln zu leisten, ist Sache der Einzelstaaten. Zu bestreiten ist jedenfalls nicht, daß die Kosten der Lebenshaltung im weltlichen Ausland sich mehr verteuert haben, als die bei uns. Die Landwirte treiben nicht Bücher, im Gegenteil waren es die landwirtschaftlichen Organisationen, die zuerst eine Festsetzung von Höchstpreisen forderten. Man müßte die Bevölkerung darüber aufklären, daß in Deutschland alles geschieht, was geschehen kann, um einen Notstand nicht aufkommen zu lassen.

Die Beratung wird Montag fortgesetzt.

## Schlesien und Posen.

**Schweidnitz, 6. Dezember.** Der Ein- und Ausbrecher Passon wiederum vor Gericht. Der durch seine verwegenen Ausbrüche aus einer Anzahl schlesischer Gefängnisse wohlbekannte Bergarbeiter Hermann Passon aus Altkaiser, der trotz seines jugendlichen Alters von 26 Jahren schon sehr erheblich vorbestraft ist, und erst in der Sitzung der Strafkammer in Schweidnitz wegen schwerer Einbruchsdiebstähle zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, die er gegenwärtig in der Strafkammer zu Groß-Strehlitz verbüßt, hatte sich abermals wegen schweren Einbruchsdiebstahls vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Wie bereits früher berichtet, war es Passon gelungen, am 3. Juni aus der Strafkammer in Groß-Strehlitz, wo er eine Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren zu verbüßen hatte, auszubrechen, und er trieb sich in der Schwidnitzer und Waldenburger Gegend umher, wobei er fortgesetzt Diebstähle beging. Schließlich gelang es, ihn in Altkaiser, seiner Heimat, aufzugreifen und festzunehmen; doch nicht für lange; schon kurze Zeit darauf war er wieder entflohen, wurde aber in einem Gasthaus in Strehlitz, wo er Einbrüche verübt hatte, verhaftet. Nunmehr wurde dem Ausbrecher besondere Aufmerksamkeit zugewendet, damit er nicht mehr entwischt. Gefesselt nahm er auf der Anklagebank Platz. Durch die Verhaftung wurde dem Angelegten nachgeholfen, daß er am 29. Juli in Wernersdorf in die Wohnung des Stellenvermittlers Schütz eingebrochen und dort außer einer silbernen Herrenuhr hier Mark, Kleingeldstücke, Brot und Butter entwendet hatte. Die gestohlenen Gegenstände hatte der Dieb in einer Biegelanleihe versteckt, wo sie später aufgefunden wurden. Der Angelegte gab im vollen Umfang bis ihm zur Last gelegte Straftaten an, doch blieben ihm bei der vielfachen Vorstrafen die mildernden Umstände verjährt; es wurde gegen ihn auf ein Jahr Zuchthaus zuwärtig erkannt.

**Schweidnitz, 7. Dezember.** Unaufgeklärter Todesfall. Am vorigen Donnerstag früh wurde das 26 Jahre alte Dienstmädchen Anna Müller aus Strehlitz, das seit Jahren bei Herrn Kaufmann Danke hier in Stellung ist, in ihrer Schlafkammer tot aufgefunden. Nach dem hiesigen „Anzeiger“ ist sowohl ein Verbrechen als auch ein Selbstmord ausgeschlossen, obwohl eine andere Todesursache in Frage kommen muß. Es wird Verdrach vermutet.

**Görlitz, 7. Dezember.** Die Kriegsnot der Görlitzer Aktienbrauerei. Die hiesige Aktienbrauerei hat im Laufe der vergangenen Woche ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1914/15 herausgegeben. Der Knalleffekt des Berichtes ist die Feststellung, daß die angeblich von schwierigen Verhältnissen so unheimlich Großbrauerei in der Lage ist, mit einem gegen das Vorjahr gestiegenen Gewinn von 285 723 Mk. auf 477 835 Mk. anzuzuwachen und den Aktionären eine Dividende von nur 16 Prozent auszuschütten.

**Glogau, 6. Dezember.** Vom Bahnhofsraub. Die nach jahrelangen Verhandlungen im vergangenen Jahre endlich in Angriff genommenen Umbauarbeiten des Bahnhofs haben wegen der kriegsbedingten Ereignisse nicht so gefördert werden können, als in Aussicht genommen war. Es ist daher ausgemacht, daß der Umbau im Jahre 1918, wie ursprünglich festgesetzt, beendet ist. Nachdem die Planungsarbeiten des Landes auf Professor und Reichsarchitekt Terran, wohnhaft der neue,

bedeutend erweiterte Güterbahnhof verlegt werden soll, zu Ende geführt worden sind, hat man beim Bahübergang der Breslauer Straße an der Königsstraße, der bekanntlich seit jeher das größte Verkehrshindernis gewesen ist, eine Umgestaltung der Bahn vorgenommen, die nahezu fertiggestellt ist. Der Personnenbahnhof wird für ein Bahnhofsgebäude erhalten, die Familie überdacht sind. Güterabfertigungsstelle und das Bahnhofsamt schließen sich im Wesen an das Empfangsgebäude an. Der Bahübergang beim Schützenhaus bleibt zum großen Leidwesen des Publikums erhalten, dagegen kommt die alte Fahrstraße nach dem Bahnhof in Wegfall. Einen schnelleren Fortschritt haben die Arbeiten zum dreigleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Breslau-Glogau gemacht. Der hohe Eisenbahndamm ist vom Königschen Schloss bis zur Vorberei abgetragen, die neuen Gleise sind ebenfalls fertig gelegt worden, damit bei der neuen Stromüberbrücke eine Umgestaltung der Bahn erfolgen kann. Zum Schutze vor etwa eintretendem Hochwasser ist an dieser Stelle eine mehrstöckige Mauer errichtet worden. Auch die alten Tore sind verschwenkt. Die Legung des zweiten Gleises, die bereits seit einem Jahre von Breslau bis nach Schreppan beendet ist, dürfte wohl im Verlaufe des nächsten Jahres auch im Bereich der Stadt Glogau fertiggestellt werden, damit endlich ein langgehegter Wunsch der Verkehrsverwaltung in Erfüllung geht.

**Hindenburg, 7. Dezember.** Zwei Brüder ertrunken. In Schmilchhorn der Silberischen Pegel an der Sobnigauerstraße betreten die 7 und 10 Jahre alten Gebrüder Emuda; Söhne des Verghäuers Emuda von der Solgerstraße, die schwache Eiskecke. Die nach dem Tauwetter entstandene schwache Eiskecke gab nach, der erste brach ein und ertrank. Bei dem Versuche, den Bruder zu retten, brach auch der zweite ein und fand den Tod.

**Top O-S 7. Dezember.** Raubüberfall in einem Pfarrhause. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend drangen Eindringlinge in das Pfarrhaus in Wischnitz bei Top ein, schlugen zunächst den 53-jährigen Pfarrer Reber nieder, misshandelten ihn und gaben dann, als eine Nichte zu Hilfe eilte, einen Revolverknall ab, der dem Mädchen in den Kopf gelang. Eine zweite Nichte, die ebenfalls dem hochbetagten Pfarrer helfen wollte, erhielt zwei Streifkugeln. Den Banditen fielen 200 Mark bares Geld, ein goldenes Weis, zwei Uhren und eine Uhrkette in die Hände.

Über den räuberischen Überfall wird dem Oberschlesischen Wanderverein berichtet. In der Nacht vom 4. d. M. ist die Nichte in der Pfarrkirche zu Wischnitz beim Pfarrer Reber ein Raubüberfall verübt. Die Bande besetzte alle Ausgänge und drang überall in das Haus ein. Durch das Schießen einer kleinen Stubenhand wurde der geistliche Herr verletzt und trat den Eindringlingen entgegen, ha erhielt der gefährliche Mann von einem der Unholden einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er kaum hilflos zusammenbrach. Durch das Geräusch wurde eine Nichte des Pfarrers nach und nach aus ihrer Stube, um diesem zu helfen. Sie erhielt einen Schlag in den Kopf. Eine zweite Nichte, die durch den Schlag verwundet wurde, wurde im Zimmer ertränkt, wurde mit zwei Schüssen ertränkt, wobei einer in den Rücken schlug, der andere in den Arm und die Stube auf den Kopf schlug.

Wohntische und raubte einen goldenen Weis, zwei goldene Uhren und eine Uhrkette, sowie 200 Mark bares Geld. Ergreifen der Bande konnte erst nachmittags zum Bewußtsein gebracht werden. Seine, sowie die Verlegung seiner Nichten sind schwer, jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Die Räuber sind anscheinend auf der Chaussee in der Richtung Top oder Langendorf entkommen. Aufgeschloffen ist es nicht, daß es junge Leute und Wildbende waren, die möglicherweise ein Gespann mitgeführt haben. Es ist möglich, daß sich die Verbrecher beim Einbrechen der Fenster in den Glascherben die Hände verletzt haben.

## Parteianglegenheiten.

**August Zeh gestorben.** Im Münchener Südbahnhof wurde Donnerstag nacht der Bahnhofsbeamte August Zeh in Ausübung seines Dienstes von einer Lokomotive erfaßt und sofort getötet. Die sozialdemokratische Partei in Augsburg verliert in dem verunglückten Genossen einen unerwünschten Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse. Viele Jahre Vorstands des Sozialdemokratischen Vereins Lechhausen, fanden ihn die Genossen als Gemeindefortschrittlichen in das Rathaus Lechhausens und nach erfolgter Eingemeindung dieses Vororts wurde er in gleicher Eigenschaft in Augsburg gewählt, bis ein Unstümmer die weitere Ausübung seines Amtes verhinderte. Als 46-jähriger zum Meer emigriert, ist er nun auf heimatischem Boden ein Opfer des Krieges geworden, nachdem er die Strapazen des Feldzuges in Rittsch-Weiten verhältnismäßig leicht überstanden hatte. Sein Andenken wird in den Reihen der Augsburger Arbeiterklasse fortleben.

**Erfolge der Frauenagitation.** In acht Frauenversammlungen, die Genossin Zeh in Orten des Niederbayerischen abgehalten hat, wurden insgesamt 408 neue weibliche Mitglieder gewonnen, in Düsseldorf 123, in Golling 60, in Sierloh 40, in Oberfeld 40, in Barmen 35, in Hrefeld 32, in M. Gladbach 25 und in Hagen 23. In mehreren Versammlungen wurden Deputationen gewählt, die den Gemeindebehörden die Wünsche und Forderungen der Frauen zu überbringen haben. Da die Deputationen wiederum in Frauenversammlungen Verzicht zu erlangen hatten, die sämtlich gut besucht waren, ist an vielen Orten neues Leben in die Frauenbewegung gebracht worden. Diesen Erfolg zeigten auch mehrere Mitglieder der Frauenagitation, die Genossin Zeh in Orten des Niederbayerischen abhielt, wo öffentliche Versammlungen nicht möglich waren.

## Briefkasten.

**N. 2.** Auch die Frauen aktiver Soldaten können Kriegsvorkämpfer verlangen; sie müssen sich aber an den Gemeindevorsteher oder Magistrat wenden.  
**N. 3.** Maria Theresienstraße 1. Der Meister hat seiner Recht. Sie die Mietkonditionen, die also zu prüfen arbeiten und Ihre beschuldigte Wohnung zur Verfügung machen, brauchen keine Inzidenzen machen, welche werden. 2. Für den gemeinsamen Einkommen werden die volle Mietkonditionen monatlich 45 Mk. dazu kommen die Abzug von monatlich 15 Mk. Es muß Ihnen alles nachgeprüft werden.  
**N. 4.** Adressenwechsel. Schreiben Sie uns sofort die Adressen Ihres Mannes. Räte n. M. hat nicht Einwohnern als Prellung.

Berlin und Ostpreußen. Die Hinsen dieser...

Straßenbahnzugentgleisungen. Weil am...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Die zweite "Mira"-Aufführung ging...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Am Montag wurde der Arbeiter-Konfektion...

Stadt-Theater. Mittwoch um 7 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Stadt-Theater. Heute, Dienstag, 8 Uhr...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Am Montag sollte vor einen neuen Stern...

Ercheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg. Arbeiter-Konfektion. Bierbranereien. Bierverlag. Destillation, Weinhandlung. Fahrräder u. Nähmaschinen. Fleischeri u. Wurstfabrik. Holz- u. Kohlenhandlung. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kaufhäuser. Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. Hübel- u. Sarg-Magazin. Naturbutter, Margarine, Käse. Pfefferkucherei. Polstererei. Schuhwaren u. Schuhmacher. Zigarren.

Zigarr., Zigaretten, Papierwaren. Banzlau. Glogau. Jauer. Neumarkt. Ohlau. Drogen.

Herrengarderobe u. Schuhwaren. Hüte, Mützen u. Pelzwaren. Kaufhäuser. Plumenthal. Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Milch- u. Butterhandlung. Möbel. Näbel, Konfektion, Schuhwaren. Krensel, Karl, Ring. Papierhandlung u. Buchbinderei. Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. Posament, Weiss- u. Wollwaren. Restaurateure. Schuhwaren. Seifen- u. Waschlupferfabrik. Tapiserie, Wollwaren, Wäsche. Uhren und Goldwaren. Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen. Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Woll-, Weiss- u. Schuhwaren. Zigarren.

Zigarren und Zigaretten. Peisterwitz. Strehlen. Trebnitz. Nähere Umgebung. Cosel. Kolonialwaren. Dt.-Lissa-Stabelwitz. Brauer. Brauereien. Eisen- und Stahlwaren. Fahrräder und Nähmaschinen. Klose, Friedr. Fleischeri und Wurstfabrik. Haus- und Küchengeräte.

Gasthöfe. Manufakturw., Arbeiterkonf. Uhren, Gold- und Silberwaren. Rathen b. Dtsch.-Lissa. Hundsfeld. Fleischereien. Restaurateure. Klettendorf-Hartlieb. Kl. Mochbern. Neukirch - Maria-Höfchen. Rosenthal - Carlowitz. Schottwitz - Friedewalde. Gr.-Tschansch. Kl.-Tschansch. Woihschwitz.

Kl.-Mochbern. Neukirch - Maria-Höfchen. Rosenthal - Carlowitz. Schottwitz - Friedewalde. Gr.-Tschansch. Kl.-Tschansch. Woihschwitz.